

stil charakterisiert und dann auf die wichtigsten Bauaufgaben mit den Schwerpunkten Städte-, Burgen- und Kirchenbauten eingeht.¹

Die im Königreich Böhmen und in den von ihm kontrollierten Teilen Österreichs, der Steiermark und Kärntens auf seinen Befehl hin errichteten profanen und religiösen Bauwerke und die stark befestigten Städte waren Symbol und Stützen der königlichen Macht, deutlich geprägt von der Persönlichkeit eines wirklich imponierenden, zeitgemäß modernen Herrschers. Die vom Großadel (u. a. den Familien Rosenberg, Riesenburg, Sternberg, Lichtenburg) und der Geistlichkeit (vor allem von Bischof Bruno von Schauenburg) in Auftrag gegebenen Gebäude und Kunstgegenstände werden ebenfalls umfassend und kenntnisreich abgehandelt. In einer eindrucksvollen Synthese bewertet K. abschließend die höfische Kunst nach 1250 und zeigt ihre Nachwirkungen auf. Dem Fazit des Vfs., daß die von Přemysl Ottokar II. beeinflusste höfische Kunst und Kultur prägend auf die Ausformung des künstlerischen Klimas im gesamten ostmitteleuropäischen Raum wirkte, kann anhand der aufgeführten Beispiele und der sachgerecht ausgewählten Abbildungen vorbehaltlos zugestimmt werden.

Zu bedauern bleibt allenfalls, daß der gründliche, besonnen urteilende Vf. das bereits im Mai 1988 abgeschlossene Manuskript für die deutsche Ausgabe nicht aktualisiert und die seither erschienene Literatur in einem Anhang zwar vermerkt, aber weder ausgewertet noch in die sonst erschöpfende Bibliographie eingearbeitet hat. Ein zuverlässiges Register der Orts- und Personennamen erleichtert die Erschließung dieser gründlichen Darstellung, deren vorbildliche Ikonographie und geschmackvoll-zurückhaltende Präsentation die Freude am Lesen wachhält.

Saarbrücken

Jörg K. Hoensch

¹ Inzwischen hat Kuthan unter dem Titel: *Česká architektura v době posledních Přemyslovců. Města, hrady, kláštery, kostely o. O.* 1994, einen detaillierten Führer durch die aus der späteren Přemyslidenzeit stammende Architektur in Böhmen vorgelegt.

Polen und die böhmischen Länder im 19. und 20. Jahrhundert. Politik und Gesellschaft im Vergleich. Hrsg. von Peter Heumos. (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum, Bd. 19.) R. Oldenbourg Verlag. München 1997. 317 S.

Der Sammelband zu verschiedenen Aspekten des Verhältnisses zwischen Tschechen, Slowaken, Polen und Deutschen seit Mitte des 19. Jhs. enthält 15 Vorträge einer Tagung des Collegium Carolinum von Ende 1991. Der Schwerpunkt liegt auf der Zeitgeschichte; der thematische Bogen spannt sich von der Sozial- über die Wirtschafts-, Militär-, Diplomatie- und Ideengeschichte zur politischen Beziehungsgeschichte. Mit seinem vergleichenden Ansatz will der Band dazu beitragen, die „Verhaftung an jeweils national gebundene Betrachtungsweisen“ zu überwinden (Einleitung von Heumos, S. 11). Die Vorträge beinhalten aber nur partiell einen direkten tschechisch/slowakisch-polnischen Vergleich; manche ermöglichen ihn im Blick auf andere hier vertretene Beiträge mit verwandten Themen. So befaßt sich Jiří Kořálka mit der Entstehung des böhmischen Wirtschaftsbürgertums im 19. Jh., wohingegen Claudia Kraft einen Überblick über die Literatur zum galizischen Bürgertum vor dem Ersten Weltkrieg gibt. Bernhard Woltmann vergleicht die tschechische und die polnische nationale Turner- (Sokol-)Bewegung, Rudolf Jaworski stellt „die polnische und die tschechische Variante des Neoslawismus“ dar, während Jörg K. Hoensch die so verschiedenen, für ihre Nationen jeweils bedeutendsten Staatsmänner aus der ersten Hälfte des 20. Jhs., Tomáš G. Masaryk und Józef Piłsudski, in ihrem Lebensweg und ihren politischen Konzeptionen einander gegenüberstellt. Einen versierten Überblick über die nationalsozialistische Okkupationspolitik im Generalgouvernement (GG) und dem sog. Protektorat gibt der Warschauer Zeithistoriker Krzysztof Dunin-Wąsowicz. Er beleuchtet das

Herrschaftssystem, die Spielräume nationalpolitischer Betätigung, die Kollaboration mit den Besatzern, die Eindeutschungsmaßnahmen, die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung und die Kulturpolitik. Während den Tschechen die Pflege von Kultur und Bildung ermöglicht wurde, durften dergleichen Aktivitäten im GG nur in Restbeständen erhalten bleiben. Die größten Gemeinsamkeiten zeigten sich in der deutschen Wirtschaftspolitik in jenen „Nebenländern“ des Dritten Reiches – bei der industriellen und agrarischen Ausplünderung. Die wichtigsten Unterschiede sind im Ausmaß von Terror und Vernichtung festzustellen, die die polnische Bevölkerung ungleich härter trafen, und dem Widerstand dagegen, so „daß die materiellen Verluste und die Opfer an Menschenleben im Generalgouvernement unverhältnismäßig größer waren als im Protektorat Böhmen und Mähren“ (S. 252). Schließlich betrachtet Peter Heumos vergleichend die Haltung der Arbeiterschaft gegenüber der kommunistischen Machtübernahme in der ČSR und Polen.

In einem beziehungsgeschichtlichen Beitrag schildert Witold Molik, wie die tschechische Nationalbewegung aus der Perspektive der Posener polnischen Publizistik zwischen 1848 und 1914 wahrgenommen wurde. In seinem Aufsatz über die Teschener Frage in der Zwischenkriegszeit unterzieht Jaroslav Valenta die einschlägige polnische Historiographie einer kritischen Betrachtung. Er vermerkt, daß die polnische Regierung zwar zu Kompromissen mit den Gegnern im Osten und Westen bereit gewesen sei, nicht jedoch mit dem schwächeren und geringgeschätzten Nachbarn im Süden (S. 141). Wie Blažena Gracová darlegt, bemühte sich später die NS-Propagandapolitik, unter Ausnutzung des Teschen-Konflikts antipolnische Ressentiments unter der tschechischen Bevölkerung zu schüren. „Zur Rolle der Presse im Okkupationsregime des Protektorats Böhmen und Mähren“ bemerkt G., wie das Verhalten tschechischer Journalisten zwischen Anpassung, Kollaboration („Aktivismus“) und Opposition hin und her schwankte; leider fehlt hier – trotz wichtiger Vorarbeiten von polnischer Seite¹ – ein Vergleich mit der Lage des Journalismus im GG.

Die Beiträge beruhen meist auf Sekundärliteratur und zeitgenössischer Publizistik. Spezielle Archivstudien sind eingeflossen in die Aufsätze von Marian Zgórnjak über militärisch-politische Probleme zwischen der ČSR und Polen vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs, von Ladislav Deák über die polnische Politik gegenüber den Slowaken in den 30er Jahren, von Stanislav Škorvánek über die nationalsozialistische Slowakei-Politik 1939–1945, von Detlef Brandes über die Beziehungen zwischen der tschechoslowakischen und der polnischen Exilregierung und von Marek Kazimierz Kamiński über die Haltung der amerikanischen und der britischen Diplomatie zur Entwicklung in der ČSR und Polen in den ersten Nachkriegsjahren. – Unter den Tagungsteilnehmern vermißt man den polnischen Tschechoslowakei-Spezialisten Jerzy Tomaszewski². Bedauerlich ist auch, daß der sehr sorgfältig – einschließlich Personenregister – edierte Band erst mit fast sechsjähriger Verspätung nach der Bad Wiesseer Tagung herausgekommen ist.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

¹ Vgl. GRZEGORZ HRYCIUK: „Gazeta Lwowska“, 1941–1944 [Die „Gazeta Lwowska“ (Lemberger Zeitung)], 2. verb. u. erg. Aufl. Wrocław 1996; STANISŁAWA LEWANDOWSKA: Prasa okupowanej Warszawy, 1939–1945 [Die Presse im besetzten Warschau], Warszawa 1992; WŁADYSŁAW WÓJCIK: Prasa gadzinowa Generalnego Gubernatorstwa (1939–1945) [Die legale polnischsprachige Presse des Generalgouvernements], Kraków 1988; EWA CYTOWSKA: Szkice z dziejów prasy pod okupacją niemiecką (1939–1945) [Abriß zur Pressegeschichte unter der deutschen Besatzung], Warszawa 1986; sowie das Standardwerk von LUCJAN DOBROSZYCKI: Die legale polnische Presse im Generalgouvernement 1939–1945, München 1977 (engl. Fass. Reptile Journalism. The Official Polish-Language Press under the Nazis, 1939–1945, New Haven u.a. 1994).

² Vgl. zuletzt seine Darstellung Czechosłowacja [Die Tschechoslowakei], Warszawa 1997.